

WAS UNS IN CHRISTUS GEHÖRT

Wie leben wir als Christen in der Welt? Im 1. Korintherbrief finden sich dazu Worte wie Goldstücke. Der Apostel Paulus lässt in kostbaren Nuggets aufglänzen, wozu uns Gott berufen hat. Den ersten Beitrag zur Jahresserie hat Paul Bachmann verfasst.

«Alles ist euer!» Was für eine Aussage! – Zunächst stellt sich die Frage: Wer ist mit «euer» gemeint? Nicht alle, sondern diejenigen, welche mit Jesus Christus unterwegs sind, die zu seiner Gemeinde gehören: «Ihr aber gehört Christus.» Ihnen liegt alles zu Füßen, sagt der Apostel Paulus.

Was hat den Apostel Paulus dazu bewogen, diese Aussage zu machen?

Die Gemeinde von Korinth steckt in einer handfesten Krise. Spannungen, Streit und Spaltungen verseuchen das gemein-

Sogar die, die sich auf Christus berufen, helfen mit, die Spaltungen in der Gemeinde voranzutreiben, weil auch bei ihnen, wie bei allen andern, das dicke «Ich», das Ego, im Zentrum steht: «Ich gehöre zu Christus, ich zu Paulus, ich zu Apollos, ich zu Petrus.»³ Jeder schaut auf sich selbst, ist überzeugt von seiner Meinung, seinem Glauben und verbündet sich mit Gleichgesinnten. Die «Paulus-Partei» wie alle andern sind so entstanden. Individualismus und Parteiendenken stehen im Vordergrund, statt die Einheit der Gemeinde und ihren Auftrag in der Welt.

Wer die Geschichte der Kirche ein wenig kennt, weiss, dass es in dieser Beziehung nichts Neues unter der Sonne gibt. Viele Gemeinden gestern und heute leiden unter den gleichen Problemen. Gerade die Pandemie hat die Fragmentierung der Gemeinde Jesu noch befeuert.

Es ist beschämend zu hören und zu sehen, wie wir uns an Themen wie «Impfen oder Nichtimpfen», «Gericht Gottes oder Krise wie jede andere» zerfleischen oder uns sogar trennen. «Ihr lebt nach Menschenweisheit und seid nicht wirklich vom Geist Gottes inspiriert», würde der Apostel Paulus auch uns heute sagen.

«Alles ist euer, ihr aber gehört Christus.»

1. Korinther 3,21-23

Zweimal betont der Apostel Paulus: «Alles ist euer!» Was er meint, ist dies: Wir, als Gesandte und Diener von Christus, gehören **euch** und nicht umgekehrt. «Wer bin ich?» fragt Paulus. «Habe ich mich für euch kreuzigen lassen?»⁴ Mit anderen Worten: Wir Boten Gottes suchen keine Anhänger, die uns nachfolgen, sondern unser Auftrag ist es, euch zu dienen und zu helfen, Christus selbständig nachzufolgen.

Eine ehrenhafte Haltung des Paulus! Leider steht sie nicht immer im Fokus der Gesandten Gottes. Ich weiss selbst, wovon ich rede. Anhänger zu haben, kann verlockend sein – ist aber für die Gemeinde Jesu brandgefährlich.

Nicht nur die Boten Gottes liegen uns Christen zu Füßen, sondern **die ganze Welt**, die Schöpfung in ihrer Fülle, Vielfalt und Schönheit, genauso wie die Welt mit ihren Schrecken und Verführungen.

«Das ist die volle Umkehrung aller Gebundenheit an die Welt und aller Angst vor der Welt. Wie wenig ist in der Gemeinde von dieser ihrer königlichen Freiheit und Hoheit zu merken.»⁵



Die Wahrheiten des 1. Korintherbriefs zum Leben in Christus sind kostbarer als Nuggets. Halten wir sie fest!

same Unterwegsein. Grund dieser Krise ist ein Verhalten, das der menschlichen Natur entspricht und nicht vom Geist Gottes gewirkt ist.¹ «Statt auf Christus zu schauen und ihm nachzufolgen, bestaunt ihr seine Gesandten und macht euch und euren Glauben von ihnen abhängig.»²

Ja, die einen himmeln Paulus an, seine Persönlichkeit, Ausstrahlung, Leidenschaft und Verkündigung. Für andere ist Apollos oder Petrus der King.

Auch unser Dasein, Leben und Tod gehört uns: Physische und geistige Kraft, Gesundheit, Produktivität ..., genauso wie Schwächen, Krankheiten, Leiden und letztlich auch der Tod müssen uns dienen. Dank ihrem Haupt, Christus, sind die Glieder der Gemeinde von der Lebensangst wie von der Todesangst befreit.

Gegenwart wie Zukunft gehört uns. Das neue Leben in Christus, das noch verborgene Reich Gottes, das sich in und durch uns, in der Gemeinde und in der Welt ausbreitet, liegt uns zu Füßen. Zwischen Zeit und Ewigkeit, Tod und Leben gibt es in Christus keine scharfe Trennung mehr. Das Leben obsiegt und vollendet sich in der neuen Welt Gottes.

«Gott setzt alles, was existiert, zum Dienst der Seinen ein.»⁶ Sogar die Pandemie gehört dazu. Sie kann uns letztlich nicht schaden, im Gegenteil. Sie hilft mit, kleine Ziele in unserem Leben, im Leben unserer Nächsten, im Leben der Gemeinde und letztlich das grosse Ziel der neuen Welt zu erreichen.

Darum sollten wir uns nicht von Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten aufhalten lassen und darüber streiten, wenn uns in Christus alles zu Füßen liegt und wenn sogar das, was wir täglich erleiden und oft nicht verstehen können, zum Besten dienen muss.⁷

Wieso ist das alles wahr?

Es hängt von der Tatsache ab: **«Ihr aber gehört Christus.»** Alles was wir sind und haben, sind und haben wir in Christus,

der uns teuer erkaufte hat, der unser Herr und Bruder geworden ist. Christus, der zu Gott gehört, «gehört» alles,⁸ das Gegenwärtige und Zukünftige. Und «weil es ihm gehört, gehört es auch uns».⁹ In Christus sind wir Miterben Gottes. Jesus gibt in seiner Liebe seine Herrlichkeit weiter an seine Gemeinde, an dich und mich.

Nicht Zwist, Streit und Trennung sind angesagt, sondern:

- Staunen über das Werk Gottes in Jesus Christus für uns und die Welt.
- Dank und Anbetung für die Tatsache, dass wir dazugehören, ja, dass uns in Christus alles zu Füßen liegt und als Gewinn abgebucht werden kann.
- Hingabe im Sinn von Galater 2,20: «Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.» Christus ist nicht nur unser Vorbild und Kompass, sondern das Leben, das heisst er ist für unser ganzes Dasein und Wirken zuständig.
- Aus der Fülle leben: «Lasst euch vom Geist Gottes erfüllen.»¹⁰ Er führt uns in alle Wahrheit und lässt unser Leben aufblühen zur Ehre Gottes und zum Segen für unsere Nächsten.



Paul Bachmann
pens. Pfarrer EGW

¹ 1. Korinther 3,3 ² 1,12 ³ 1,12 ⁴ 1,13 ⁵ Werner de Boor in der Wuppertaler Studienbibel zur Stelle. ⁶ Frédéric Godet: «Dieu met toutes choses au service des siens.» ⁷ Römer 8,28 ⁸ Matthäus 11,27.28.26 ⁹ Werner de Boor. ¹⁰ Epheser 5,18b

DAS WORT VOM KREUZ IST WEISHEIT!

Korinth – eine Weltstadt mit zwei Häfen, die Ost und West miteinander verbindet. Blühender Handel und kulturelle und religiöse Vielfalt kennzeichnen die Stadt. Paulus ist der Gründer der Gemeinde in Korinth und kennt die Leute, denen er schreibt, persönlich. Viele sind weder reich noch gebildet.

Doch Paulus ermutigt sie, **an ihrer Berufung festzuhalten: Ihr seid, als das Schwache und Törichte in der Welt, von Gott erwählt! Ihr seid in Christus Jesus und in ihm seid ihr voll Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung** (1. Korinther 1,30). Was für ein Kontrast zum Alltag, in dem diese Menschen leben! Sie dürfen wissen: In Christus, der mir von Gott geschenkt wurde, bin ich ALLES.

Paulus stellt sich auf die Stufe der Korinther: Obwohl in aller Weisheit der Juden ausgebildet, will er **nichts wissen oder kennen ausser dem Gekreuzigten**, Jesus Christus (2,2). Es geht ihm nicht um grosse Worte oder intellektuelle Reden. Es geht ihm um die schlichte Wahrheit, dass der Glaube auf Gottes Kraft und nicht Menschenweisheit gründet (2,5).

Paulus, in den Schriften des Alten Testaments bestens ausgebildet, versteht unter Weisheit (griechisch *sophia*) nicht nur Lebensweisheit, sondern verschiedene Lebensbereiche: Von Kenntnis über Bildung bis hin zu handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten lässt sich der Begriff Weisheit anwenden. Die Weisheit will dazu anleiten, **dass Leben gelingt**. Es braucht Hören und Beobachten, damit eine Ordnung hergestellt werden kann. Rat annehmen und auf Zurechtweisung hören machen sie aus.

In 1. Korinther 1-3 führt Paulus seine Gedanken zu Gottes Weisheit so vielschichtig aus wie sonst nirgends. Man könnte meinen, Paulus bade in all den verschiedenen Facetten der

Weisheit und spiele wie mit Bällen, wenn er von der Weisheit der Menschen und der Weisheit Gottes schreibt und sie unterscheidet.

Und hier beginnt Paulus – wenn wir im Bild bleiben wollen – zu jonglieren. Nun treffen nicht etwa Sätze und Argumentationen weltlicher Weisheit auf Sätze und Gegenargumente göttlicher Weisheit. Nein, **Gott konfrontiert die Welt durch ein Geschehen**: Der Tod von Jesus Christus am Kreuz lässt

Christus Jesus wurde für uns zur Weisheit durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.

1. Korinther 1,30

alle Weisheit der Welt zur Torheit werden. Die Auflehnung der Welt gegen Gott zeigt sich darin, dass sie Christus, den Gekreuzigten, ablehnt.

Damit spricht der Apostel ein zentrales Problem der Gemeinde in Korinth an: Eine bestimmte Gruppe fühlt sich zur sogenannten Sophia-Christologie hingezogen, die besagt: Ich habe Anteil an der Weisheit Jesu Christi, die er in die Welt brachte. So bin ich (wie er jetzt) vollkommen und muss mich der Niedrigkeit des Kreuzes nicht beugen. Im Kern liegt also eine Ablehnung des Kreuzes vor.

Dieses Kreuz, das über Logik und Verstand geht, hält Paulus hoch. Etwas, das uns heute auch gut tut in einer Welt, wo Wissen nur einen Knopfdruck oder Klick entfernt liegt und unser Leben bestimmen will.

Paulus weiss: **«In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis»** (Kolosser 2,3). Diese Schätze gilt es zu heben. Sprüche 1,7 und Jakobus 1,5 ermutigen uns, mit Gott in Beziehung zu kommen, um weise zu werden. Wenn wir Ihn in rechter Weise ansehen, zu Ihm aufsehen, dann ist Erkenntnis und das Wachsen in Gottes Weisheit möglich.



Blick auf das Zentrum des antiken Korinth mit dem Marktplatz (beim Baum). Im Hintergrund der Berg Akrokorinth.



Elaine Miles
Pfarrerin EGW, Brienz

Zum Nachdenken

Was verstehe ich unter «kein weises Leben führen»? Welche Rolle spielt Jesu Kreuz in meinem Alltag? Die Begriffe «Kreuz» und «Weisheit», kann ich sie so für mich vereinen?

WIRKEN MIT GÖTTLICHER KRAFT

Wie reagieren wir, wenn man uns in Frage stellt? Paulus begegnet den Zweifeln an seiner Autorität auf besondere Weise.

Vor Jahren hatte ich eine Klasse junger, aufgeweckter Archäologiestudenten zu unterrichten. Es ging darum, wie wir Skelette von Menschen nutzen können, um Details ihres Lebens in der Vergangenheit zu rekonstruieren: wann sie lebten und starben, was sie assen und sogar wo sie zu verschiedenen Zeitpunkten lebten. (In Bezug auf die chemische Zusammensetzung bist du buchstäblich das, was du isst!)

Da ich ein Fremder in ihrem Department war, kannte mich keiner der Studenten, und ich konnte nicht umhin wahrzunehmen – die schlimmste Befürchtung eines jeden Dozenten –, dass sich Skepsis in die Gesichter der Studenten schlich, als ich mit meinem Vortrag ins Thema einführte.

Bald hob eine der Studentinnen die Hand, um mich mit einer besonders schwierigen und technischen Frage zu unterbrechen. Ich spürte, dass sie eher gestellt wurde, um das Fachwissen des unerfahrenen neuen Dozenten zu testen, als aus echter Neugier auf das Thema. Aber das Glück war auf meiner Seite, denn ich hatte mehrere Jahre in einem Labor mit

spezialisierten Maschinen gearbeitet, welche die Zusammensetzung menschlicher Knochen mit Hilfe von Lasern, Elektromagneten und Gasrohren analysieren.

Ich nutzte die **Gelegenheit**, um die Frage in allen technischen Einzelheiten zu beantworten. Die Augen der Studentin weite-

Denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Kraft!

1. Korinther 4,20

ten sich vor Erstaunen und die Stimmung im Raum änderte sich merklich. Von diesem Moment an wagte es niemand mehr, die Kompetenz des neuen Dozenten anzuzweifeln ...

Wurde der Apostel **Paulus in Korinth** mit einer ähnlichen Situation konfrontiert? Er schreibt in seinem Brief: «Weil ich aber nicht selbst zu euch komme, haben sich etliche aufgebläht; ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will, und nicht die Worte der Aufgeblähten kennenlernen, sondern die Kraft. Denn das Reich Gottes [besteht] nicht in Worten, sondern in Kraft!» (1. Korinther 4,18-20)

Die Wucht weniger Worte

Einer der glänzendsten christlichen Redner der Neuzeit, der Baptistenprediger **Charles H. Spurgeon**, sollte eine Predigt vor mehr als 20'000 Zuhörern halten. Er besuchte zuvor den Crystal Palace in London, wo die Versammlung stattfinden sollte. Um die Akustik des Saals zu testen, rief er mit lauter Stimme: «Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!» (Johannes 1,29) Zufrieden mit dem Klang, den er erzeugte, verliess er den leeren Saal.

Ohne dass Spurgeon es wusste, arbeitete ein Handwerker auf der Empore. Er wurde von der Wucht



Charles Haddon Spurgeon (1834-1892),
Prinz der Prediger.

der wenigen Worte getroffen, aus Gründen, die nur er und Gott kannten. Der Satz drang ihm direkt ins Herz. Er legte sofort sein Werkzeug nieder und ging nach Hause, wo er nach längerem Ringen mit sich selbst und Gott eine Überführung von der Sünde erfuhr und so zur Erkenntnis der Gnade gelangte.

Spurgeon hielt seine sehnlichst erwartete Predigt kurz darauf mit eindrücklicher Beredsamkeit vor grosser Zuhörerschaft. Doch war es diesereine Satz, in den leeren Saal gerufen, der so deutlich zum Herzen dieses Mannes sprach.

In Korinth wird nicht nur Fachkompetenz in Zweifel gezogen: Offensichtlich zweifeln Paulus' Zuhörer daran, dass er mit **gottgegebener apostolischer Autorität** lehren und leiten kann. Dies ist vielleicht ein Ausdruck der griechischen Kultur: Dem Sophisten Gorgias zufolge (Sophisten waren bezahlte Wanderredner) konnte ein erfolgreicher Rhetor über jedes Thema überzeugend sprechen und mangelnde Erfahrung überspielen.

Anstatt zu versuchen, seine Zuhörer mit Wissen oder geschliffenen Wendungen zu beeindrucken, lautet Paulus' Antwort an die Korinther: Wenn ihr bisher nicht glaubt, dass Gott in seiner Macht hinter meiner Verkündigung steht, **dann wartet und seht!**

Woher nimmt Paulus diese fast schon an Unverschämtheit grenzende Zuversicht? Er hat in seiner Jugend beim berühmten Rabbi Gamaliel studiert und sich durch seinen Eifer hervorgetan. Er hat Gottes Kraft offenbart, indem er **Wunder getan** hat. So hat er allen Grund, nicht an seinen eigenen Fähigkeiten zu zweifeln (Philipper 3,5). Aber das meint er nicht, wenn er von dem spricht, was ihm Zuversicht gibt.

Erstens meint er nicht ein von Menschen gegebenes Wissen oder Autorität, sondern Macht. In unserem Alltag unterscheiden wir oft nicht zwischen Autorität und Macht, aber im Neuen Testament ist das griechische Wort für «Macht» *dynamis*, was «Fähigkeit und Kraft» bedeutet. Epheser 1,19 könnte man übersetzen: «... und wie überwältigend gross ist seine Kraft an uns, die wir glauben». Wenn Paulus, der eineinhalb Jahre in Korinth gewirkt hat, die damals gegründete Gemeinde wieder besucht, wird er mit der Fähigkeit kommen, **Gottes Macht kraftvoll** zu demonstrieren (vgl. 1. Korinther 2,1-5).

Wir sind in unserer Welt von religiösen Symbolen christlicher Autorität umgeben: Kreuze an Wänden, das Bildnis Christi auf Münzen, Wappen, Briefköpfen, Statuen, Kirchtürmen. Aber das wahre Zeichen der Macht des Heiligen Geistes liegt in der Fähigkeit, ein Leben zu führen, das **nur durch Gnade** ermöglicht werden kann, und der Frucht, die wir tragen. Anders gesagt, das, was der Heilige Geist selbst vollbringt: seine Kraft, die in unsere Herzen eingepägt ist.

Zweitens spricht Paulus nicht von seiner eigenen Kraft, sondern von der **Kraft des Reiches Gottes**. Die Korinther sind von Gottes Geistesgaben begeistert (1,7). Neigen sie dazu, Wunderbares wie das Sprechen in Zungen höher zu



Kostbar wie Gold-Nuggets: die Wahrheiten des 1. Korintherbriefs über Gottes Reich und das Leben der Christen in der Welt.

bewerten als alltägliche Taten des Dienstes und des Gehorsams? Es gibt einen Unterschied zwischen göttlichen Worten und **religiöser Rhetorik**, die manchmal bloss menschliche Erfindung und ungeistliche Phrasendrescherei ist. Wir sollten uns nicht wundern, wenn menschliche Rhetorik dann letztlich kraftlos ist und keinen Einfluss auf die Geschehnisse dieser Welt hat.

Das wahre Wort Gottes (griechisch *logos*) hingegen ist aufrichtig, weise und innewohnend. Es bringt Früchte hervor, die dem Einfluss und der Kraft des Heiligen Geistes entsprechen, um das Reich Gottes voranzubringen.

Die göttliche Kraft offenbart sich durch die Gemeinschaft mit Gott und die Teilhabe am Herzen Gottes, sei es **durch Alltägliches oder durch übernatürliche Wunder**. Mögen wir mehr lernen, unsere eigenen Schwächen und Gottes Macht zu erkennen: «Ihr aber werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde» (Apostelgeschichte 1,8).

Kurz gesagt, **verwechsle sie nicht – die Kraft des Reiches Gottes und die Effekthascherei**. Effekthascherei ist für das 18-Uhr-Fernsehen. Gottes Kraft ist der Heilige Geist, der am Wirken ist und sein Reich baut.



Matthew Scarborough
Jugendarbeiter, EGW Herzogenbuchsee

WAS FÜR EIN SCHATZ!

Ist Paulus ein grosser Lehrer? Bestimmt. Der weitgereiste Apostel könnte mit umfassendem Wissen und überlegener Weisheit auftrumpfen. Aber darauf stützt er sich in der Auseinandersetzung mit seinen scharfzüngigen Brüdern in Korinth nicht. Er betont vielmehr, dass Gott uns einen unermesslichen Schätze uns Gott geschenkt hat.

Paulus möchte, dass die Christen in Korinth ihn als Mann wahrnehmen, dem Gott eine Offenbarung anvertraut hat. Er hat die Verantwortung, diese weiterzugeben, wo immer er hingehet. Das Evangelium, das Paulus weitergibt, ist nicht sein Eigentum, er verwaltet es nur. Es gehört Gott.

Um das zu illustrieren, verwendet er das Wort Diener. Für die Korinther, deren Stadt an der Landenge zwischen zwei Häfen liegt, klingt mit dem Wort das Rudern von Sklaven

«So soll man uns als Diener des Christus und als Verwalter der Geheimnisse Gottes betrachten.»

1. Korinther 4,1

auf römischen Galeeren an.¹ Paulus unterstreicht mit dem Wort, dass er nicht Kapitän des Schiffes ist. Auch wir sind Ruderer und nicht Kapitäne.

Zur Zeit des Paulus sind im römischen Reich wohl über zwanzig Prozent der Menschen Sklaven. Paulus bezeichnet sich selber immer wieder als Sklaven von Christus.² Seine Botschaft ist auch für diese Menschengruppe relevant. Galeerenruderer mühen sich in Ketten ab, Christen arbeiten freiwillig. Als Christen sollten wir nach dem Takt von Jesus Christus harmonisch mit den anderen Ruderern zusammenarbeiten und ihm vertrauen.

Vertrauenswürdige Verwalter

Christen sind nicht nur Ruderer, sie sind auch Verwalter von Gottes Geheimnissen. Was ist die Verantwortung des Verwalters? Die wichtigste Eigenschaft des Verwalters ist seine Vertrauenswürdigkeit, wie Paulus gleich ausführt.³ Er hat seinem Herrn treu zu dienen. Er kann es nicht allen Mitgliedern des Haushalts recht machen. Solange seine Arbeit aber Gott gefällt, ist er ein guter Verwalter. Gott gibt uns Gaben, damit wir einander dienen.⁴

Das Verwalten ist den Menschen schon bei ihrer Erschaffung aufgetragen worden.⁵ Sie sollen über die Erde

herrschen. Herrschen muss nicht negativ sein, es kann als Verwalten verstanden werden. Wenn wir gute Verwalter Gottes sind, gehen wir miteinander und mit den Ressourcen der Erde so um, dass dies dem Willen Gottes entspricht. Die gierige Ausbeutung und Zerstörung der Schöpfung gefallen ihm nicht. Wenn wir als Christen gute Verwalter sein wollen, bezieht sich dies auch auf den physischen Bereich und nicht nur auf unser inneres Leben.

Befreit zum Dienen

Wenn wir eine dienende Haltung einnehmen, sind wir im Kontakt mit dem Schöpfer und arbeiten nach seinem Takt. Als Diener und Verwalter kennen wir eigene Grenzen, aber auch Nähe zu Gott. Er übergibt uns Verantwortung. Wir sind befreit zum verantwortungsvollen, initiativen und kreativen Dienst für Gott. Wir arbeiten gemeinsam in Gottes Haushalt in einer dienenden Haltung.⁶

Die Korinther Christen sollen sich als Untergebene von Jesus und Verwalter der Geheimnisse Gottes betrachten. Die Gläubigen haben selbst keine Autorität und keinen eigenen Reichtum. Sie stehen unter der Autorität Gottes.

Göttliche Geheimnisse

Er hat sie beauftragt, seine Geheimnisse zu verwalten. Die Geheimnisse Gottes sind die Dinge, die Gott seinen Gläubigen über sich selbst und über seinen Plan anvertraut hat.

Was gehört zu Gottes Haushalt, dessen Verwalter wir sind? Nebst der materiellen Welt ist damit auch die Gemeinde



In einer geschäftigen Handelsstadt Gottes Geheimnisse verwalten: Blick auf das antike Korinth.

gemeint. Wir dürfen mithelfen, diesen Haushalt mit unseren Gaben zu verwalten. Mit dem Bild des Verwalters⁷ betont Paulus allerdings auch, dass wir als Diener, die alles für den Herrn verwalten, selber nichts besitzen.

Die Geheimnisse Gottes beinhalten seine Offenbarung über die Erlösung der Welt durch das Leiden und den Tod von Christus, über die Kraft, die aus seiner Auferstehung fließt, und über das Wirken von Gottes Geist unter uns.

Verschiedene Aufgaben

Für Paulus ist das Geheimnis, griechisch *mysterion*, geistliches Wissen, das Gott einigen Menschen offenbart hat.⁸ Paulus ist deshalb sozusagen auch ein Verwalter mysteriöser Dinge, die Gott ihm anvertraut hat. Er soll mit diesen Dingen, die nicht für alle Mitmenschen offen liegen, genau so sorgfältig umgehen wie mit materiellen Dingen.

Es ist nicht so, dass nur Menschen in Leitungsfunktionen Verwalter von Gottes Geheimnissen sind. Dies betrifft uns alle. Gott verlangt von Verwaltern, dass sie vertrauenswürdig und treu sind, nicht aber unbedingt erfolgreich im weltlichen Sinn. Paulus hat die Gemeinde in Korinth gegründet. Apollos ist dafür verantwortlich, sie zu nähren wie einer, der eine Pflanze begiesst. Gott aber bewirkt das Wachstum.⁹

Was undenkbar war

Die Geheimnisse Gottes liegen in Christus selbst. Es war für die grössten Geister der Antike undenkbar, dass Gott als Mensch, von einer Jungfrau geboren, unter die Menschen kommen und sie erlösen würde. Die ganze Lehre des Evangeliums liegt weit jenseits dessen, was unsere Vernunft und unsere physischen Sinne fassen; sie ist der Welt verborgen. Sie kann nur durch den Glauben erfasst werden.

Jesus bringt dies in Matthäus 11,25 zum Ausdruck: «Ich preise dich, Vater, du Herr über Himmel und Erde, dass du das alles den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.» Es ist ein Plan, den Gott schon vor

der Erschaffung der Welt gefasst hat und nach dem er uns Anteil an seiner Herrlichkeit geben will. Dieser Plan ist bisher ein Geheimnis gewesen, das heisst verborgen.¹⁰

Wie kann der natürliche Mensch wahrnehmen, dass Christus unser Leben und Heil, unser Friede, unsere Gerechtigkeit und Erlösung, unsere Kraft und Weisheit ist? Er ist Herr aller Kreaturen. Wir können diese Wahrheiten nur durch das Evangelium verstehen und glauben. Sie liegen viel zu weit weg von Verstand und Vernunft. Als natürliche Menschen können wir sie nicht begreifen.

Einladung, den Schatz zu suchen

Geheimnisse Gottes sind nicht für den Eigengebrauch bestimmt. Sie sind dazu gegeben, dass wir sie so leben, dass Menschen um uns herum nach diesen Geheimnissen fragen und so der Plan Gottes zur Erfüllung kommt.

Paulus und Apollos wissen, dass Gott sie für ihre Haushalterschaft zur Rechenschaft ziehen wird. Wir können erwarten, dass Gott jene zur Rechenschaft ziehen und belohnen wird, die diese Dienste unterstützen.

Korinther 4,1 lädt uns ein zu einer Schatzsuche. Wir können darüber hinweglesen – oder uns aufmachen und diese Geheimnisse Gottes, die in der Bibel zu finden sind, suchen.

Nicht alle Goldsucher haben Gold gefunden. Die Nuggets sind von unterschiedlicher Grösse. Wir sind aufgefordert, nach den Geheimnissen Gottes zu suchen und das, was wir gefunden und verstanden haben, zu leben. Gott vertraut nicht allen dieselben Nuggets zur gleichen Zeit an, so wie wir unterschiedliche Plätze in seinem Haushalt einnehmen.



Martin Bernhard
Pfarrer EGW, Pieterlen

¹ Griechisch *hyperetes*, ursprünglich «Unter-Ruderer», dann allgemein Diener. ² 2. Korinther 4,5; Philipper 1,1; Titus 1,1 ³ 1. Korinther 4,2

⁴ Vgl. 1. Petrus 4,10-11, dort werden Christen Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes genannt. ⁵ 1. Mose 1,28 ⁶ Joseph in Potiphars Haus ist ein vorbildlicher Verwalter, 1. Mose 39. ⁷ Griechisch *oikonomos* ⁸ Vgl. Epheser 3,3-5,9; Römer 11,25; 16,25; 1. Korinther 13,2; 14,2; 15,51; Epheser 1,9; 5,32; 6,19; Kolosser 1,26-27; 4,3; 2. Thessalonicher 2,7; 1. Timotheus 3,9,16 ⁹ 1. Korinther 3,6 ¹⁰ 1. Korinther 2,7

AUTORITÄT, HERRSCHAFT UND GEWALT

Menschen träumen von Macht und Herrschaft. Zu Recht. Doch bringen solche Träume auch innere Tiere zum Vorschein. Das ist nicht von Gutem. Christus hat sich den Tieren gestellt, den Traum erfüllt und die Herrschaft empfangen. Er befähigt uns zu guter Herrschaft und wird uns an seinem Regieren beteiligen. Das gibt uns Gelassenheit im Umgang mit Unrecht.

«Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?» Mitten im Ringen mit den geltungssüchtigen Christen in Korinth fragt Paulus nach unserer Hoffnung und Berufung. Die Heiligen werden die Welt richten. Es ist der alte, unerfüllte Traum eines kleinen, scheinbar unbedeutenden und immer wieder unterdrückten Volkes.

Alte, uralte Träume

Dieser Traum erwächst aus einem anfänglichen Alptraum¹: Vier gewaltige Tiere entsteigen dem tosenden Meer, beherrschen die Erde und verfolgen zuletzt die «Heiligen». Doch dann spricht der höchste Richter Recht: Das Tier wird verurteilt und die Weltherrschaft weitergereicht. An einen Menschen, einen Menschensohn, der auf den Wolken vor den höchsten Richter kommt und anstelle der Tiere zum Herrn der Welt erhöht wird.

«Das Reich und die Herrschaft und die Grösse der Reiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden.»² So die letztliche Deutung des Traums. Die vier nichtjüdischen Weltreiche – von Babylon bis Rom – finden ein Ende und machen Gottes Weltreich, der Herrschaft der «Heiligen», Platz. Das treue Gottesvolk steht für den bildhaften Menschensohn; mit ihm wird es über die Völkerwelt³ herrschen.

Gleichzeitig ist es der uralte, unerfüllte Traum der ersten Menschen. Sie hätten als Ebenbild Gottes die Erde samt der Tierwelt beherrschen sollen. Doch wird der erste Mensch vom Tier überwunden und letztlich selbst zum Tier. Die den fremden Göttern verfallenen Völker sind Tiere, Israel hingegen verkörpert den zur Herrschaft berufenen Menschen. Der vor Gott sein eigenes Tier opfert.⁴ Bis er von Gott zu seiner ursprünglichen Berufung erhöht wird.

Der erste Mensch wurde nicht nur vom Tier überwunden, sondern auch vom Engel ersetzt. Er hätte den heiligen

Garten vor Eindringlingen bewachen sollen, hat die Reifeprüfung aber nicht bestanden. So stehen die Cherubim als Wächter am Gartentor und als Berater in der Gottesversammlung. Doch wird der Mensch seine Reife erlangen und wie angedacht auch über die Engel herrschen: «Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?»⁵

Neue und alte Töne

Gottes Volk träumt. Die korrupten Weltreiche gehen unter. Die Verfolgung wird enden. Wir werden über die Völker herrschen – wie Menschen statt als Tiere. Als reife Menschen, die ihrer ursprünglichen Berufung nun nachkommen, ihren angestammten Platz erneut einnehmen. Zukunftsmusik! Zukunftsmusik, die in der Gegenwart aber bereits wahrgenommen und gehört wird!

Der eine Mensch hat sich den römischen und jüdischen Tieren freiwillig ausgeliefert und sie am dritten Tag überwunden.

Gott hat Recht gesprochen, seinen Menschensohn mit den Wolken zu sich kommen lassen und ihm die Herrschaft über Himmel und Erde übergeben. Seine menschliche Herrschaft erstreckt sich nun über Engel und Völker – als anfängliche Erfüllung der alten, uralten Träume.

Doch gehört zum bereits sichtbaren Haupt ein noch verborgener Leib. Wer dem einen Menschen nachfolgt, hat sich den inneren und äusseren Tieren zu stellen, um zur Reife und letztlich zur Mitherrschaft zu gelangen. «... Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.»⁶ Neue Töne aus einer neuen Welt, die in der alten bereits anklingen sollen.

Doch klingt es in Korinth noch sehr sehr alt. «Wie kann jemand von euch wagen, wenn er einen Streit hat mit einem andern, sein Recht zu suchen vor den Ungerechten und nicht vor den Heiligen?»⁷ Paulus ist befremdet. In Korinth bringen es Christen tatsächlich fertig, unbedeutende Streitfälle vor den römischen Richtern auszutragen! Dort, wo Korruption und Bestechung zur Tagesordnung gehören. Dort, wo Prozesse allein von der Oberschicht und primär zur Profilierung geführt werden.

Weisheit in der Wüste

Christen, die da mitspielen, geben dem inneren Tier Raum und verlieren den Menschen aus den Augen. Sie

«*Wisst ihr nicht,
dass die Heiligen die Welt richten werden?»*

1. Korinther 6,2



Das Richterpodium im antiken Korinth, auf dem der römische Statthalter Gallio die Klage gegen Paulus abwies.¹¹

sind doch vielmehr «Heilige», die bald über diese Welt herrschen und besser richten werden! Und da suchen sie Ehre und Recht von einer alten, korrupten, dem Untergang geweihten Welt? Sie haben das alte Ägypten doch bereits verlassen, pilgern nun durch die Wüste und blicken auf das neue, verheissene Land voraus!

Wie einst Mose sucht Paulus in der Wüste nach Weisheit: «Ist denn gar kein Weiser unter euch, auch nicht einer, der zwischen Bruder und Bruder richten könnte?»⁸ Das streitlustige Gottesvolk benötigt erneut weise Richter, die im eigenen Volk Recht sprechen und Frieden schaffen. Die im Gegensatz zur römischen Justiz selbst zum Volk gehören, den höchsten Gott fürchten, alle Menschen verteidigen und frei von Korruption sind.

Die Einsetzung von weisen Richtern aus den eigenen Reihen ist ein guter, biblischer Weg. Doch gibt es einen noch besseren: «Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun?»⁹ Weshalb haben elitäre Machtkämpfe, die sich meist um Ehre, Besitz und Geld drehen, noch einen solchen

Stellenwert? Warum gebe ich nicht nach, trage die Schmach und folge den Spuren dessen, der sich unter den Tieren leidend als wahrer Mensch offenbart hat?

Hohe Berufung

Sind die uralten Träume in uns noch wach? Wissen wir weiterhin um unsere hohe Berufung? Sehen wir uns in der grossen Story, die Gott mit seinem Volk schreibt? Richten wir uns nach den Massstäben der alten Welt? Oder hören wir die neuen Töne, die uns unser inneres Tier opfern und das Unrecht ertragen lassen? Und erkennen wir Konflikte als Weg zu Reifung, Bewährung und Weisheit? «Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?»¹⁰



Philippe Otty
Pfarrer EGW, Schönbühl

¹ Der Traum und seine Deutung finden sich in Daniel 7. Dieser ist nicht nur strukturell, sondern auch inhaltlich mit dem Traum von Daniel 2 und dessen Deutung zu verbinden. ² Daniel 7,27 ³ Die damals bekannte Welt. ⁴ In 1. Mose 4,7 findet sich eine passende Ambivalenz, die sich aus den beiden Übersetzungsmöglichkeiten ergibt. Einerseits lauert die Sünde wie ein Tier vor dem Zelteingang Kains, um diesen in ein Tier zu verwandeln, das seinen eigenen Bruder frisst. Andererseits liegt das tierische Sündopfer vor dem Eingang des Gartens bereit, um rechtzeitig das Tier anstelle des Menschen zu opfern. ⁵ 1. Korinther 6,3 ⁶ Römer 8,17. Der Vers scheint zwischen Erben Gottes und Miterben Christi zu unterscheiden, wobei ersteres allen Christen gilt, letzteres jedoch an das willige Mitleiden geknüpft wird. ⁷ 1. Korinther 6,1. ⁸ 6,5. Die sprachlichen Anklänge an 2. Mose 18,13-27 und 5. Mose 1,12-18 sind offensichtlich. ⁹ 1. Korinther 6,7 ¹⁰ Der gesamte Abschnitt ist von Fragen durchzogen, die Paulus den Korinthern stellt. Inspiriert davon runde auch ich diesen Text mit einigen Fragen ab. ¹¹ Apostelgeschichte 18,16

ECHTE FREIHEIT

«Alles ist mir erlaubt...»: Dieser Vers ist für Nicola Ampellio einer der liebsten im 1. Korintherbrief. Denn er ist ein freiheitsliebender Mensch. Dabei fragt er sich, was Paulus wirklich damit meinte.

Die Gemeinde in Korinth war nicht berühmt für ihre «Gesetzlichkeit». Es kann gesagt werden, dass sich die Leute auf jeden Fall viele «Freiheiten» herausgenommen haben. «Alles ist mir erlaubt – aber nichts soll mich gefangen nehmen»: Kann in diesem Sinne überhaupt von Freiheit im Licht des Evangeliums gesprochen werden?

Die Freiheit ging auf jeden Fall so weit, dass Paulus der Gemeinde in Korinth mehrere Briefe zukommen liess. Im ersten kommt dieser obengenannte Vers vor. Auf den ersten Blick scheint es ein Paradox zu sein, dass der Apostel

Paulus gerade dieser Gemeinde so einen Vers schreibt. Ich gehe jedoch nicht von einem Zufall aus und glaube, dass wir uns heute in einer ähnlichen Situation befinden.

«Alles ist mir erlaubt, aber ...»

Der Satz ist nicht eigenständig, sondern beide Male in ein Grösseres eingebettet. Zweimal kommt nach diesen vier Worten ein Komma und ein wichtiges «Aber». Was ich damit sagen möchte: Diese wichtige Aussage muss im Kontext des ganzen Satzes behalten werden, ansonsten verliert sie ihre Richtigkeit.

Grenzen für die Freiheit

«Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich» ist der erste Satz. In diesem Satz sind zwei Aussagen zu erkennen, die interdependent zueinanderstehen. Verein-

Welche Freiheit?

Zum Alltag in der Handelsstadt Korinth gehören Verleumdung und Betrug, Lüge und Streit, auch der Gang zu Prostituierten. Noch vor wenigen Jahren haben die Christen so gelebt wie ihre Mitmenschen. Doch dann ist Paulus gekommen und hat ihnen Christus vorgestellt. Christus hat sie herausgehievt aus alledem, befreit zu einem neuen Leben im Heiligen Geist (1. Korintherbrief 6,7-11).

Paulus hat von der grossen Freiheit gesprochen: Freiheit von Zwängen, ungunen Bindungen, schlechten Bräuchen, Freiheit auch von den zahlreichen Speisevorschriften des jüdischen Gesetzes. Freiheit in Christus! Seit Paulus abreiste, infiltriert ein anderes Verständnis von Freiheit die junge Gemeinde. Was Paulus lehrte, wird etwa so verdreht: «Was ich mit meinem Leib mache, ist egal. Denn im Geist bin ich frei. Alles ist mir erlaubt, ich stehe drüber.» So vernimmt Paulus, dass einer mit der Frau seines Vaters lebt – ein No-go auch unter Griechen (5,1). Was Paulus auch nicht stehen lassen kann: Ein Christ hat den anderen vor Gericht verklagt (6,1).

«Alles ist mir erlaubt!» Im überlieferten griechischen Urtext gibt es keine Satzzeichen, die diesen zweimal zitierten Satz vom Übrigen abheben (er kommt 10,23

erneut vor). Aber es bestehen wenig Zweifel, dass Paulus hier die Losung der Genussmenschen aufnimmt, die sich geistlich geben, um über die Stränge zu schlagen und alten Lüsten zu frönen.

Wichtig: Paulus verneint die Freiheit nicht gänzlich – er nimmt nicht zurück, was er gelehrt hat. Doch fährt er zweimal mit «aber» ein (siehe oben). Und macht für alle Jahrhunderte – auch für die sinnenfreudigsten Epochen – klar: Der Leib und was wir mit ihm treiben, ist Gott nicht egal. Denn Christus, selbst Mensch mit Haut und Haar, ist nach der Kreuzigung leiblich auf-erstanden.

Seine Rettungsmission umfasst auch den Leib des Menschen. Wenn Paulus egal ist, was wir essen (keine jüdischen Reinheitsvorschriften mehr), so kommt es doch sehr darauf an, wie wir unseren Körper zur Ehre Gottes gebrauchen. Nicht alles tut ihm gut, nicht alles bewahrt uns die in Christus erlangte Freiheit. Paulus macht klar, dass der Leib nicht für zügellose Triebhaftigkeit bestimmt ist. Denn «der Leib jedes Christen ist ein Glied am Leib Jesu. Jeder Leib eines Christen ist ein Tempel des Heiligen Geistes. Verherrlicht Gott mit eurem Leib!» (6,13-20, nach Klaus Berger).

Peter Schmid, Redaktion



Wir müssen nicht mehr um uns kreisen. Jesus macht uns frei – für weite Sprünge.

facht könnte vielleicht gesagt werden: «Mir ist alles erlaubt, was nützlich ist oder was von Nutzen ist». Jetzt müsste nur noch geklärt werden, was nützlich ist oder was von Nutzen ist. Was hat Paulus damit gemeint? Dazu später mehr.

Denn er setzt in einem zweiten Satz einen oben drauf: «Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.» Auch diesen Satz formuliere ich etwas um: «Alles ist mir erlaubt, was mich nicht gefangen nimmt, was mich nicht beherrscht.»

Freiheit von – Freiheit zu

Am Anfang habe ich mir die Frage gestellt, ob von Freiheit gesprochen werden kann, wenn wir alles tun, was uns gefällt. Somit müsste angeschaut werden, was Freiheit überhaupt bedeutet. Was bedeutet es, wirklich frei zu sein? Der deutsche Dichter Matthias Claudius (1740-1815) unterschied zwei Grundarten des Freiheitsbegriffes: «Nicht der ist frei, der tun kann, was er will (Freiheit von), sondern der, der wollen kann, was er tun soll (Freiheit zu).»

Freiheit von bedeutet also nicht, wirklich frei zu sein. Gott beruft uns zur Freiheit und durch seine Hilfe in die Freiheit hinein. Wenn wir alles tun, was uns gefällt, und dadurch andere oder sogar wir selbst Schaden nehmen, ist dies nicht im Sinne der «göttlichen» Freiheit. In den Worten des Verses kann gesagt werden, dass es nicht nützlich oder von Nutzen ist.

Was wir nicht können

«Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit» (2. Korinther 3,17). Wenn wir in Freiheit wandeln wollen, gilt es immer wieder Raum in sich zu schaffen für den Geist des Herrn. Die vermeintliche Freiheit – ein Tun, das uns gefangen nimmt – ist eine Zielverfehlung der Idee Gottes

für uns Menschen. Etwas nicht tun zu müssen, kann auch Freiheit bedeuten.

Vor allem macht Paulus deutlich: Frei zu sein bedeutet, das zu tun, was Christus tat, im Wissen, dass wir uns selbst keine Freiheit generieren können, da wir des Heiligen Geistes bedürfen.

Zur Freiheit berufen

Wir sind zur Freiheit berufen worden. Paulus führte diesen Gedanken im Galaterbrief (5,13) aus: «Nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe.» Die vermeintliche (toxische) Freiheit, alles zu dürfen, keine Grenzen zu haben, allem nachzugehen, was einem gefällt oder anzieht und dies

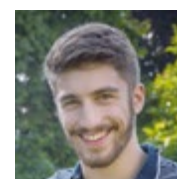
dann Freiheit zu nennen, ist nicht im Sinne dieses Bibelverses. Im Umkehrschluss wage ich hingegen auch zu erwähnen, dass alles, was die Kirche in der Vergangenheit und leider immer noch verboten oder für falsch erachtet hat,

Freiheit verunmöglicht oder sogar Freiheit geraubt hat. Solche Verbote waren oft auf einen zeitlichen und kulturellen Einfluss zurückzuführen. Ein Beispiel dafür war die Stellung der Frauen in den Kirchen.

Was bedeutet dieser Bibelvers von Paulus für uns heute? Auf diese Frage könnten bestimmt einige Antworten gegeben werden. Alles zu tun, was der Sache dient, ist tatsächlich Freiheit. Das bedeutet, frei von sich selbst zu sein, **um das tun zu können, was Jesus heute tun würde.**

*«Alles ist mir erlaubt –
aber nicht alles ist nützlich.
Alles ist mir erlaubt –
aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.»*

1. Korinther 6,12



Nicola Ampellio
Jugendarbeiter, EGW Steffisburg
(bis April 2022)

EINE KURZE THEOLOGIE DES KÖRPERS

Paulus schreibt den Korinther Christen, dass ihr Körper «kein Tempel des Heiligen Geistes» ist. Was ist die Rolle des Körpers in unserem Glaubensleben? Es ist Zeit für eine kurze Theologie des Körpers.

Gottes Vision für unser Leben ist Heiligkeit.¹ Heiligkeit steht allgemein für Andersartigkeit und Besonderheit, aber im Speziellen für die innige Verbindung zu Gott. Wenn Gott von Heilig-Sein spricht, hat er eine Verlobung im Auge. Zwei Menschen heiligen sich an, um ihrer Liebe Ausdruck zu

verleihen. Zu lieben macht den Menschen aus. Wer heilig ist, ist daher ganz Mensch. Das sehen wir so schön in der deutschen Sprache. Etwas ist «heil geblieben», sprich «ganz». Im Englischen haben «holy» für «heilig» und «whole» für «ganz» gar dieselbe Wurzel. Sprich: wenn wir heilig leben, werden wir ganz Mensch.

Heiligkeit konkret

Was bedeutet Heilig-Sein konkret? Paulus spricht davon im sechsten Kapitel des ersten Korintherbriefes.² Da kommt er auf den menschlichen Körper zu sprechen. Er beginnt seine Ausführungen mit zwei Sprüchen.³ Es handelt sich jeweils um einen Slogan der Korinther. «Alles ist mir erlaubt»⁴ spricht der frei Agierende, der macht, was ihm gefällt.

Interessanterweise lehnt Paulus diesen Slogan als solchen gar nicht ab. Allerdings gibt es für ihn zwei Prinzipien als Einschränkung: «Nicht alles dient zum Guten» und «Nichts soll Macht haben über mich».⁵ Manche Tätigkeiten machen abhängig und schränken die Freiheit letztlich ein. Kriterium ist nicht, den Bedürfnissen des Herzens zu folgen, sondern zu tun, was hilfreich und dienlich ist.

Der zweite Slogan lautet: «Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise»⁶ und meint, dass der Körper dazu geschaffen ist, wohlschmeckende Nahrung freudig zu verköstigen. Bezogen wurde diese Redewendung auf die Sexualität: Gott hat dem Menschen Geschlechtsorgane gegeben, um sie freudig einzusetzen. Paulus stimmt zu. Doch es gibt auch hier eine Einschränkung: «Aber unser Körper ist deshalb noch lange nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, der auch der Herr über unseren Körper ist».⁷ Paulus verweist damit auf Gottes Absicht mit unserem Körper. Er ist für den Herrn gemacht.

Damit stellt sich Paulus unsere Beziehung zu Gott nicht «nur» als eine geistliche Angelegenheit vor, sondern als eine körperliche Sache. Glaube an Gott ist eine innerliche Kopf- und Herzenssache und eine Angelegenheit des Körpers. Für Gott ist entscheidend, was wir mit unserem Körper machen. Paulus weist die Korinther darauf hin: «Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt?»⁸ Der menschliche Körper ist eine Art Tempel und damit ein heiliger Ort. Gott wohnt darin.



Blick auf die untere Prienequelle und den Fleischmarkt im antiken Korinth. Die Stadt mit zwei Häfen war im 1. Jahrhundert für ihre losen Sitten berüchtigt. Mittendrin sollten die Christen mit ihrem Körper Gott ehren.

Durch den Körper in der Welt

«Unser Körper ist der Brennpunkt meiner Machtausübung und meiner Verantwortung», schreibt Dallas Willard.⁹ Durch ihn lebt der Mensch in dieser Welt. Er macht ihn sichtbar und schenkt ihm Möglichkeiten. Er befähigt ihn, seinen Charakter zu zeigen. Wir sagen: «Der ist eine gute Seele» und beziehen das nicht rein auf sein Inneres, sondern wie er seinen Körper einsetzt.

Unser Körper macht uns allerdings oft einen Strich durch die Rechnung.¹⁰ Wir brauchen keine göttliche Hilfe für ein sittenloses Leben. Es reicht, gewissen gierigen Impulsen des Körpers zu folgen. Deshalb ruft Paulus dazu auf, den freien Einsatz des Körpers einzuschränken. Der Körper darf nicht Herr des Menschen sein, sondern er soll Gott dienen. Die schmerzhafteste Wahrnehmung der Macht des Körpers zum Bösen darf aber nicht zu der Annahme führen, dass der Körper an sich böse ist. Unser Körper hat sich vielmehr an bestimmte Neigungen und Absichten, die Gott missfallen, gewöhnt.¹¹ Unser Körper ist gut, deshalb müssen wir ihn gut verwalten.

Gute Verwalter des Körpers werden

Wie können wir zu guten Verwaltern unseres Körpers werden?¹² Dallas Willard schlägt vier konkrete Schritte vor¹³:

- 1 Wir sollen unseren Körper bewusst Gott unterstellen. Gemeint ist ein bewusster Akt der Übergabe seines Körpers an Gott in einem Ritual.
- 2 Wir sollen unseren Körper nicht länger vergöttern. Gemeint ist ein gesunder Umgang mit dem eigenen Körper innerhalb der von Gott gesetzten Grenzen. Der Zustand des Körpers ist kein Grund letzter grosser

Glaube an Gott
ist eine innerliche Kopf- und Herzenssache –
und eine Angelegenheit des Körpers.

Besorgnis. Vielmehr soll er mit seinen Grenzen Gott dienen.

- 3 Wir sollen unseren Körper nicht länger missbrauchen durch unangebrachte sinnliche Befriedigung, unangemessene Machtausübung (zum Beispiel Einschüchterung) und Überarbeitung.
- 4 Wir sollen unseren Körper angemessen achten und behandeln, indem wir die Sabbatruhe konsequent einhalten.

Mit dem Körper Gott zu ehren, geht weit über den Bereich der Sexualität hinaus. Paulus fasst daher treffend zusammen: «Macht ihm also Ehre an eurem Leib!»¹⁴ Er wirbt dafür, den Körper als etwas ganz Besonderes zu sehen. Etwas, das aber bewusst Gott unterstellt werden muss. Ansonsten führt es nicht in die Freiheit und Weite hinein, sondern in Formen der Abhängigkeit und Enge.

Die christliche Ethik hat daher eine hohe Sicht auf den Körper.¹⁵ Es geht dabei aber nicht um Selbst-Erfüllung und Befriedigung, weil das immer die Leute mit mehr Macht privilegiert. Nur wenn wir unseren Körper Gott unterstellen, sind wir auf dem Weg, ganz heil zu werden. Dann werden wir ganz Mensch sein.

Martin Preisendanz
Mitglied Redaktionsteam
Pfarrer EGW, Steffisburg



¹ 1. Petrus 1,15 ² 1. Korinther 6,12-19 ³ In der Guten Nachricht Übersetzung mit «ihr sagt» markiert. ⁴ 1. Korinther 6,12 ⁵ 1. Korinther 6,12 ⁶ 1. Korinther 6,13 ⁷ 1. Korinther 6,13 (Gute Nachricht Übersetzung) ⁸ 1. Korinther 6,19 ⁹ Dallas Willard, Verwandle mein Herz: Wie Christus unsere Persönlichkeit prägen will, Giessen, 5. Auflage 2021, Seite 141. ¹⁰ unter anderem Kolosser 3,5 ¹¹ unter anderem Römer 7,12-22 ¹² Ein unangemessener Umgang mit dem Körper ist Ursache vieler Probleme wie Sexualisierung, Abtreibung, Essstörungen, Überarbeitung, ungesunde Ernährung ... ¹³ Vergleiche Dallas Willard, Verwandle mein Herz, Seiten 155-160. ¹⁴ 1. Korinther 6,20 (Gute Nachricht Übersetzung) ¹⁵ Tragischerweise ist in der Theologiegeschichte oftmals das Gegenteil gelehrt worden: der Geist / die Seele beherrsche den Körper. Dieser Ansatz führte zu einer gewissen Leibfeindlichkeit und Abwertung von Sexualität.

DIE ZEIT IST KURZ! WOHIN GEHT UNSER BLICK?

Sollen Christen wirklich so anders leben, sich so stark von ihrer Umgebung absetzen, wie es Paulus in seinem Brief an die Christen in Korinth fordert?

Was habe ich mir überlegt, als ich für einen Artikel angefragt wurde und diese Verse aussuchte? Als es ans Schreiben ging, tat ich mich schwer. Mich verwirren mehrere Aspekte an diesen Versen. Ich möchte euch einladen, mich in meinem Denkprozess zu begleiten.

«Die Zeit ist kurz.
Fortan sollen auch die, die Frauen haben,
sein als hätten sie keine;
und die die weinen, als weinten sie nicht
und die sich freuen, als freuten sie sich nicht;
und die kaufen, als behielten sie es nicht;
und die diese Welt gebrauchen,
als brauchten sie sie nicht.
Denn das Wesen dieser Welt vergeht.»

1. Korinther 7,29-31

Ich möchte einige Fragen bewegen und hoffe, dass ich am Ende etwas weniger verwirrt bin. Zuerst wollen wir das Kapitel im 1. Korintherbrief, in dem diese Sätze stehen, in den Blick nehmen, dann die gesellschaftlichen Umstände, in denen die Christen damals lebten. Dies soll helfen, die Verse besser zu verstehen.

Blick auf den Kontext

Bevor wir uns den Versen widmen, möchte ich den Kontext etwas näher betrachten. Hier stellt sich schon die erste



Wir geniessen die Schönheiten unserer Heimat, Seen und Berge und geschichtsträchtige Orte. Wie würde sich Paulus in unserer Freizeitgesellschaft bewegen?

verwirrende Frage. Wie passen die Verse in das eigentliche Thema des Kapitels? Paulus widmet sich in 1. Korinther 7 der Ehe. Es sind praktische Anweisungen, ob und wie eine Ehe begonnen und gelebt werden soll. Ab Vers 25 wendet er sich an die ledigen Gläubigen. Bemerkenswert ist hier, dass es sich um eine persönliche Empfehlung von Paulus handelt. Er legt den Unverheirateten nahe, ledig zu bleiben. Nicht weil es eine Sünde wäre, sondern weil Paulus in der Ehe eine Ablenkung sieht, welche die Gläubigen von den wichtigsten Dingen im Leben ablenkt. Nämlich dem Herrn zu dienen.

Über dem gesamten Kapitel schwebt ein Gefühl der Dringlichkeit. Die Zeit drängt, es gilt das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden, bevor Jesus wiederkommt. Dieses Gefühl der Dringlichkeit zieht sich durch das ganze Neue Testament. Die frühen Christen erwarten, dass Jesus noch während ihrer Lebzeit zurückkehren wird. Deshalb sollten sich die Christen in Korinth nicht in «Nebensächlichkeiten» wie Ehe und Familie verlieren.

2'000 Jahre später hat diese Dringlichkeit etwas abgenommen. Auch wenn ich auf eine baldige Rückkehr von Jesus hoffe, wird es mir wahrscheinlich nicht anders ergehen als den vielen Generationen vor mir. Es kann sein, dass Jesus auch zu meinen Lebzeiten nicht zurückkehrt.

Blick auf das grosse Ganze

Doch zurück zum eigentlichen Thema. Wie passen die Verse 29 bis 31 in den Rest des Kapitels? Für einen Moment verlässt Paulus das Thema der Ehe und öffnet den Blick auf das grosse Ganze. Er blickt auf Trauer, Freude und Konsum. Auf das Leben in dieser Welt überhaupt. Es ist ein kurzer Einschub, eine Randnotiz, die schnell überlesen wird. In wenigen Worten wird ein grosses Thema angeschnitten, das nur am Rand mit dem eigentlichen Thema des Kapitels zu tun hat. Was meint Paulus mit diesen Versen?

Die Traurigen sollen nicht trauern, die Fröhlichen sich nicht freuen. Es scheint, als würde Paulus zur allgemeinen Gleichgültigkeit aufrufen. Es habe keinen Sinn, sich zu freuen oder traurig zu sein, denn diese Welt werde sowieso vergehen. Doch deckt sich dieser Ruf zur allgemeinen Gleichgültigkeit mit dem Rest der Bibel? Ich denke nicht. Vom Loben der Psalmisten über das Klagen der Propheten hin zum Auftrag Jesu, sich um den Nächsten zu kümmern, ist die Bibel gefüllt mit Emotionen. Von Gleichgültigkeit kann keine Rede sein. Und auch bei Paulus tönt es an anderen Stellen völlig anders: «Trauert mit den Trauernden» (Römer 12,15), «freut euch im Herrn allezeit» (Philipper 4,4).

Doch was könnte Paulus im Brief an die Korinther Christen gemeint haben? Vielleicht kann uns eine andere Übersetzung helfen. Da tönt es etwas anders: «Wer traurig ist, lasse sich nicht von seiner Trauer gefangen nehmen, und wer fröhlich ist nicht von seiner Freude. Kauft ein, als ob ihr das Gekaufte nicht behalten würdet, und geht euren Beschäftigungen so nach, dass ihr nicht darin aufgeht. Denn die gegenwärtige Welt wird nicht mehr lange bestehen» (Gute Nachricht Bibel).

Die frühen Christen erwarten,
dass Jesus noch während ihrer Lebzeit
zurückkehren wird.

Lasst euch nicht von den alltäglichen Dingen ablenken, mahnt Paulus. Stattdessen sollen die Korinther mit ganzem Herzen dem Herrn dienen. Ich denke, hier kommen wir der Sache schon näher, denn diese Aussage passt gut zum Inhalt des Kapitels. Paulus schreibt, dass es besser sei, nicht zu heiraten, denn dies lenke nur davon ab, dem Herrn vollkommen zu dienen.

Blick nach oben

Wir sollen uns also nicht in den alltäglichen Problemen und Bedürfnissen verlieren. Doch was heisst dies nun? Ich sehe in diesen Versen sowohl eine Ermahnung als auch eine Ermutigung. Paulus ermahnt die Korinther, sich nicht in den alltäglichen Problemen und Bedürfnissen zu verlieren.

Gewiss es gibt Zeiten der Trauer, Zeiten der Freude. Es ist gut, sich an der geleisteten Arbeit und den Geschenken Gottes zu freuen, doch in all dem dürfen wir uns nicht darin verlieren. Unser Blick muss immer auf Jesus gerichtet sein. Alles was wir haben, alles was wir sind, kommt vom Schöpfer, der Himmel und Erde gemacht hat. Ihm folgen wir nach und ihm gebührt Lob und Ehre.

In dieser Ermahnung findet sich aber auch eine wunderbare Verheissung. Der gewaltige Schöpfer kennt und liebt jeden Einzelnen von uns. Um es in den Worten von Jesus auszudrücken: «Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen» (Matthäus 6,33).

Ich weiss, dies ist einfacher gesagt als getan. Aber es ist gut, sich immer wieder daran zu erinnern, dass die Sorgen dieser Welt vergehen werden. Das gleiche gilt für alles, was wir leisten, kaufen und erreichen. Wir tun gut daran, unseren Blick immer über dieses Leben hinaus zu richten. Diese Welt wird vergehen, deshalb: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann wird Gott euch mit allem anderen versorgen.



Simon Burn
Jugendarbeiter, EGW Uetendorf

Gnosis

Wenn Paulus so darauf pocht, den Blick auf das Jenseits zu richten, könnte man ihm gewisse gnostische Tendenzen vorwerfen. Die Gnosis war eine religiöse Bewegung, die ab dem ersten Jahrhundert in christlichen Kreisen verbreitet war. Es gab viele verschiedene gnostische Strömungen, die sich oft stark voneinander unterschieden. Einige Ansichten teilen alle Gnostiker.

Die Gnosis ist von einem starken Dualismus geprägt. Laut gnostischer Lehre gibt es die physische, materielle Welt und die metaphysische, spirituelle Welt. Die materielle Welt ist der spirituellen Welt in jeglicher Hinsicht unterlegen und in ihrem Kern böse und falsch. Manche Menschen besitzen einen Teil dieser spirituellen Welt, doch dieser ist im Körper gefangen und kann nur durch Erkenntnis (griechisch Gnosis) befreit werden.

Der Glaube, dass der Körper schlecht und falsch ist, führte zum Teil zu extremen Praktiken. Diese reichten

von strenger Askese bis hin zu ausuferndem Hedonismus. In christlichen Gemeinden stiessen die Gnostiker schon bald auf Widerstand und wurden als Häretiker verurteilt. Die extreme Ausrichtung auf das Metaphysische führte dazu, dass in den Augen der Gnostiker der Schöpfer dieser Welt als böse angesehen wurde. Des Weiteren wurde die Menschwerdung und der Tod von Jesus von den Gnostikern als problematisch angesehen. Ein perfektes Wesen könne nicht durch das böse Fleisch beschmutzt werden und sicherlich auch keinen irdischen Tod sterben.

Im Licht dieser Aussagen wird klar, dass Paulus weit entfernt von gnostischem Gedankengut war. Paulus stellte weder die Güte Gottes noch die Menschwerdung und den Tod Jesu in Frage. Im Gegenteil wusste und lehrte er: Als Mensch mit Leib und Seele wurde Jesus, als er sich hinrichten liess, zum Mittler und Erlöser der Menschen. Nach der Bibel geschieht Auferstehung in eine vom Geist Gottes verwandelte Leiblichkeit.

WAS WIRKLICH ZÄHLT, SIND NICHT DIE ÄUSSEREN UMSTÄNDE

Wie gehen wir in der Gemeinde mit Unterschieden um? In Korinth vor bald 2'000 Jahren waren sie extrem.

Korinth ums Jahr 54 nach Christus: Eine Gruppe von Menschen trifft sich. Verschiedener könnten sie nicht sein: Es kommen vornehme Menschen und Sklaven. Es

«Ihr seid teuer erkauft;
werdet nicht der Menschen Knechte.
Brüder und Schwestern, bleibt alle vor Gott,
worin ihr berufen seid.»

1. Korinther 7,23.24

kommen Leute, welche die religiösen Bräuche sehr gut kennen, und solche, die den Anschein machen, als ob sie noch nie etwas davon gehört hätten. Juden und Heiden. Beschnittene und Unbeschnittene. Aber sie treffen sich, weil sie alle Jesus nachfolgen wollen. Das ist Gemeinde: Unterschiedliche Menschen treffen sich, um Gott zu feiern und gemeinsam in der Nachfolge zu wachsen.

Wer passt sich an?

Aber die unterschiedlichen Prägungen und Lebensweisen stellen sie vor Fragen: Wie gehen wir mit den Unterschieden um? Muss sich jemand anpassen und wenn ja, wer? Oder kann es sein, dass Gott die Gegensätze brauchen kann? Die Christen beschliessen, Paulus einen Brief zu schreiben. Paulus war während seiner zweiten Missionsreise längere Zeit in Korinth; er hat die Gemeinde gegründet und kennt die Christen in der Stadt gut.

In seinem Antwortschreiben macht er ihnen klar, dass sie nach ihrer Bekehrung keine stürmischen Veränderungen in Gang setzen sollten. Er macht es ihnen klar, indem er Gegebenheiten anspricht, die ihr Leben kennzeichnen: Beschneidung und Sklaverei. Wer vor seiner Bekehrung beschnitten war, soll nicht versuchen, dies rückgängig zu machen¹, und umgekehrt. Ebenso ist es mit der Sklaverei. Wer als Sklave zum Glauben kam, soll Sklave bleiben, ausser es ergibt sich die Gelegenheit freizukommen.

Von Gott berufen, begnadigt und beschenkt

Jeder soll das Leben annehmen, in das Gott ihn gestellt hat. Denn es spielt keine Rolle vor Gott. Dreimal betont Paulus: Bleibt in den Umständen, die bei eurem Christwerden

gegeben waren. Denn die äusseren Umstände sind nicht entscheidend: weder die Freiheit noch die Versklavung, weder die Beschneidung noch das Unbeschnittensein.

Das Leben in Jesus ist das Massgebende. Darum sollen sie sich auch nicht versklaven lassen von anderen Menschen und meinen, sie müssten auf Biegen und Brechen etwas an den äusseren Gegebenheiten ändern. Sie sind Kinder Gottes, denn sie sind teuer erkauft worden. Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem Blut von Jesus.²

Und heute?

Irgendwo in der Schweiz im Jahr 2022 nach Christus: Eine Gruppe von Menschen trifft sich. Verschiedener könnten sie nicht sein: es kommen extrovertierte und introvertierte Menschen. Menschen, die sich gerne praktisch betätigen und solche, die lieber Theorie haben. Menschen, die gerne im Getümmel der Stadt leben und solche, die die Ruhe vorziehen. Aber sie treffen sich, weil sie alle Jesus nachfolgen wollen. Das ist Gemeinde: Unterschiedliche Menschen treffen sich, um Gott zu feiern und gemeinsam in der Nachfolge zu wachsen.

Nach 2'000 Jahren versammeln wir uns immer noch in Gemeinden, um gemeinsam unterwegs zu sein, weil wir Jesus lieben. Und wir kennen die Fragen, die sich aus den Unterschieden der Gemeindemitglieder ergeben, immer noch.

Lebensstile dürfen uns nicht trennen

Die freiheitsbringende Aufforderung von Paulus gilt auch heute noch: Lasst euch nicht versklaven von Menschen. >



Christus liebt uns und hat uns berufen; das gibt eine grosse innere Freiheit, auch in bedrückenden Umständen: Ruinen des antiken Korinth.

Lassen wir uns nicht von Vorstellungen der äusseren Umstände gefangen nehmen, denn wir sind frei und teuer erkauft worden durch das Blut Christi. Die äusseren Umstände sind nicht entscheidend. Weder die teuren Kleider noch die nachgetragenen Klamotten von älteren Geschwistern, weder die tollen Ferien noch die Tage zu Hause, weder der Wohnort noch die gesellschaftliche Stellung.

Lasst uns nicht gefangen sein von falschen Vorstellungen und dem Drang, andern gefallen zu wollen. Wir sind frei und Kinder von Gott, dem Schöpfer. Im Unterwegssein mit Jesus kommt es nicht auf unsere äusseren Gegebenheiten an, sondern auf unser Herz und unser Bereitsein, die Gebote Gottes zu halten.

Echt frei!

Lassen wir uns also nicht von unserer Lebensumgebung gefangen nehmen, sondern feiern wir die Freiheit in Jesus.

¹ Es gab Juden, die das Zeichen der Beschneidung durch ärztliche Kunst rückgängig zu machen versuchten. Für einen Juden, der Christ wurde, konnte dies eine verlockende Möglichkeit sein. ² 1. Petrus 1,18.19

Die äusseren Umstände haben kein Anrecht mehr auf uns, genauso wenig wie ein Sklavenhändler auf einen verkauften Sklaven.

Wo erlebst du Freiheit? Wann fühlst du dich ganz frei?

Manche sagen: Auf dem Rücken eines Pferdes. Andere fühlen die Freiheit in der Luft und wieder andere empfinden sie in den Bergen. Aber Jesus hält für uns nicht nur eine kurzzeitige Freiheit bereit, sondern die wahre Freiheit, die anhält und die frei macht von äusseren Umständen. Lasst uns in dieser Freiheit leben.



Vanessa Baumann-Ilg
Pfarrerin EGW, Bern

LAUFEN, UM ZU SIEGEN

Die Bedeutung von Motivation und Disziplin für das geistliche Leben zeigt sich im Vergleich mit dem Sport.

Die olympischen Winterspiele 2022 in Peking liegen schon einige Zeit hinter uns. Die besten Sportler aus 92 Nationen haben sich in insgesamt 109 verschiedenen Wettkämpfen gemessen, mit entsprechend vielen glücklichen Siegern und enttäuschten Zweitplatzierten.

Der Apostel Paulus schreibt in 1. Korinther 9,24 über das Leben in der Nachfolge und vom Lauf, den wir laufen müssen. «Wisst ihr nicht: Die im Stadion laufen, die laufen alle, aber nur einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt.»

Bevor wir näher auf dieses Wort eingehen, betrachten wir den Kontext. Paulus berichtet uns in diesem Kapitel, wie er im Blick auf die Ausbreitung des Evangeliums bereit war, auf seine Rechte und Freiheiten zu verzichten (Verse 19-23).

Sechsmal nennt er in den Versen 19 bis 22 das Wort «gewinnen». Gewinnen hat hier einen doppelten Sinn: Paulus will das Vertrauen der Menschen gewinnen, damit viele seine Botschaft hören und für Christus gewonnen werden. Denn er verfolgt in seinem Dienst dieses eine Ziel (Vers 22b). Dabei bleibt er sehr realistisch. Er hofft, wenigstens einige für Christus zu gewinnen, obwohl er sehr wohl alle erreichen möchte.

In Korinth waren Sportler eine bekannte Erscheinung. Die «Isthmischen Spiele» in der Stadt waren das Pendant zu

den Spielen von Olympia. Die Gewinner erhielten den aus Lorbeerzweigen gewundenen «Siegeskranz». ¹ «Wer gewann, zählte in den Augen der griechischen Öffentlichkeit zu den Unsterblichen.» ²

Im Sportler sieht Paulus also ein Bild für den Christen. Und wir können in der Tat viel vom sportlichen Wettkampf für unser Christenleben lernen.

Laufen mit Motivation

Ein Athlet, der für einen Wettkampf trainiert, braucht eine gute Motivation. Die professionellen Athleten sehen

**«Wisst ihr nicht:
Die im Stadion laufen, die laufen alle,
aber nur einer empfängt den Siegespreis?
Lauft so, dass ihr ihn erlangt.»**

1. Korinther 9,24

die Goldmedaille vor sich. Sie wollen auf dem Siegerpodest stehen. Das ist ihre Motivation. Dem angestrebten Sieg wird das ganze übrige Leben untergeordnet. Sie geben alles, sagt Paulus, um einen vergänglichen Siegeskranz zu empfangen (Vers 25).

Paulus zeigt uns hier die Bedeutung der Motivation für das Glaubensleben. Für Menschen, die nur auf dieses Leben fokussiert sind, stehen nicht selten Motive wie Status, Geld, Macht oder Ehre im Vordergrund.

Paulus sagt aber: Der «erfolgreiche» Christ ist von etwas anderem angetrieben. «Mit aller Kraft laufe ich darauf zu, um den Siegespreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit. Denn dazu hat uns Gott durch Jesus Christus berufen.» ³

Der Christ schaut auf das Leben in Gottes Herrlichkeit. Das ist der Preis, der Paulus antreibt. Im Bild vom Läufer wird deutlich: Nicht allein der Start ist für den Wettkampf entscheidend, sondern ob der Läufer am Ziel ankommt.

Fragen wir uns: Was motiviert mich in meinem Leben? In der Sportlersprache: Welche Trophäe strebe ich an?

In einer Gesellschaft mit all ihren Forderungen und Verlockungen brauchen wir Christen an diesem Punkt Klarheit. Die Athleten tun alles für einen vergänglichen Kranz. Doch



Hier ist der Autor während Jahren seine Runden gelaufen:
Sportstadion Nakhon Sawan, Zentralthailand

wir Christen dürfen von der Verheissung eines unvergänglichen, ewigen Kranzes motiviert sein (Vers 25c).

Den Siegeskranz werden die Überwinder von Gott erhalten, jene, die im Glauben bis am Ende festgehalten haben.⁴

Laufen mit Selbstdisziplin

Ein Sportler lebt in der Wettkampfphase abstinert von allem, was ihn Kraft und Leistungsfähigkeit kosten könnte. Er fragt nicht: «Darf ich das?», sondern die alles bestimmende Frage lautet: «Bringt mich diese Sache dem Ziel näher oder hält sie mich vom Ziel ab?»

Jeder erfolgreiche Athlet unterwirft sich einer strengen Disziplin. Er muss ausharren, verzichten und beharrlich sein. Im Mittelpunkt stehen mühsame Trainings, sonst kann er nie gewinnen. Paulus zeigt uns, dass dies auch im Leben als Christ von grosser Bedeutung ist. Wenn uns etwas daran hindert, ganz mit Jesus und für seinen Dienst zu leben, verzichten wir darauf.

Anregungen zur Fürbitte aus 1. Korinther 9,24

Nimm dir einen Moment Zeit und denke an die Christen in unserem Land. Bete:

- dass sie ihre Augen auf Jesus und den «Preis» des ewigen Lebens richten, in einer sich rasch verändernden Welt.
- dass die «Freude am Herrn» die Gläubigen in ihrem Alltag stärkt.
- dass Schwierigkeiten und Herausforderungen die Christen nicht entmutigen, sondern sie diese im Vertrauen auf den Herrn überwinden können.
- dass alle Gläubigen Nahrung in Gottes Wort suchen.
- dass alle Jesus-Nachfolger zu gesellschaftlichen Forderungen und Verlockungen «Nein» sagen können, die sie vom «Lauf» disqualifizieren würden.
- dass der Herr seine Kinder beschützt, damit sie bis zum Ziel auf Kurs bleiben.



Alles geben, höchst konzentriert: Staffelläuferinnen.

Eine Frucht des Geistes ist die Selbstbeherrschung.⁵ Sie wächst aus der Beziehung mit Jesus durch die Kraft des Heiligen Geistes. Sein Geist macht uns zu Überwindern, wenn unser Ich mit seinen Wünschen, Launen oder seiner Bequemlichkeit uns im Wege steht. Wie froh bin ich für diesen «Geist der Kraft», der mein Herz verändert und meiner Schwachheit aufhilft.

Paulus sagt: «Mit der eisernen Disziplin eines Athleten bezwinge ich meinen Körper, damit er mir gehorcht. Sonst müsste ich befürchten, dass ich zwar anderen gepredigt habe, mich danach aber womöglich selbst disqualifiziere.»⁶

An einer anderen Stelle sagt er: «Ein Sportler kann einen Siegeskranz nur gewinnen, wenn er sich an die Wettkampfgregeln hält.»⁷

Es kommt der Tag, an dem wir vor Jesus stehen werden. Nichts ist vergessen. Alle unsere Werke werden geprüft werden. Das geschieht nicht für unsere Rettung, sondern für die Belohnung, die der Herr seinen Leuten versprochen hat.

Der Sport und der Glaube leben von der Konzentration auf das Wesentliche. Sportler leben so wegen des (oft kurzen) Ruhmes. Wir Gläubigen leben so, um Menschen für die Ewigkeit zu gewinnen und für immer und ewig mit unserem Herrn zusammen zu sein. Mögen wir alle eines Tages hören: «Gut gemacht, mein guter und treuer Diener.»⁸



Emanuel Zwygart
Pfarrer EGW, Ruswil

¹ 1. Korinther 9,24. Das griechische Wort *stephanos*, häufig als «Krone» übersetzt, meint den (Lorbeer-)Kranz, der für einen Sieg im Wettkampf oder einen militärischen Erfolg verliehen wurde. ² Wuppertaler Kommentar zur Bibel, Wuppertal 1985, Band 4, Seite 324 ³ Philipper 3,14 (HFA) ⁴ Elberfelder Studienbibel, Holzgerlingen 2019, Seite 2056. Siehe auch Offenbarung 3,11 ⁵ Galater 5,23 ⁶ 1. Korinther 9,27 (NLB) ⁷ 2. Timotheus 2,5 (HFA) ⁸ Matthäus 25,23a



Korinther Gold (XI)

ALLES ZUR EHRE GOTTES

Was sollen wir uns fürs neue Jahr vornehmen? Mit dem einfachen Vorsatz, alles zur Ehre Gottes zu tun, sind wir in der Spur von Jesus, der Gott verherrlichen wollte.

Ein hoher Anspruch, ganz zur Ehre Gottes zu leben! Ist es doch genau das, was wir verloren haben. «Alle haben ja gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verspielt», schreibt

«Was ihr auch tut,
das tut alles zur Ehre Gottes.»

1. Korinther 10,31

Paulus den Christen in Rom.¹ Dank dem Evangelium stehen wir nicht mit dem Rücken zur Wand. Mit Jesus Christus ist es möglich, dass wir «... an ihn glauben und auf ihn hören, damit sein Name geehrt wird.»²

Aus welchem Anlass schreibt Paulus den Korinthern, alles zur Ehre Gottes zu tun? Wenn man damals auf dem Markt Fleisch kaufte, wusste man nicht, ob es zuvor Götzen geopfert worden war oder nicht. Möglich war auch, als Gast Fleisch vorgesetzt zu bekommen, mit der gleichen Ungewissheit. An Jesus Glaubende bewegte die Frage, ob sie solches Fleisch essen durften. Für die einen, die sogenannten Starken, war das kein Problem.³ Diese unterstützt Paulus, indem er ihnen mitteilt: «Kauft unbesorgt das Fleisch, das auf dem Markt angeboten wird, und macht euch kein Gewissen daraus, ob es von Opfertieren stammt. Denn die Erde und alles, was auf ihr lebt, gehört dem Herrn.»⁴

Andere sahen darin ein Problem. Sie hatten Angst, dadurch Götter zu verehren. Noch schlimmer wäre, wieder in den

Einflussbereich von finsternen Mächten zu kommen, von denen sie frei geworden waren. Aus Vorsicht konsumierten sie deshalb kein Fleisch mehr.

Stellt euch vor, wie damals ein Gemeindemittagessen ausgesehen haben könnte. An einigen Tischen sassen diejenigen, die Fleisch assen, an den anderen jene, die keines essen wollten, weil sie dies mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren konnten. Dabei entzündeten sich heftige Gespräche, wer nun Recht hatte und wer nicht. Einige versuchten mit ihrer Meinung die anderen zu überzeugen. Dann gab es solche, die diesen Essen fernblieben.

Was für eine Lösung schlägt Paulus vor? Interessant finde ich, dass er die Ängstlichen und Vorsichtigen nicht von ihrer Meinung abzubringen versucht. Er warnt vorweg beide Seiten: Erkenntnis führt zu Hochmut und gegenseitigem Verurteilen.⁵ Dagegen baut die Liebe auf.

Er appelliert an die Starken und fordert sie auf, aus Rücksicht auf Fleisch zu verzichten. Er sieht in solchem Verhalten die Möglichkeit, alles zur Ehre Gottes zu tun. Paulus: «Ich versuche, auf alle in jeder Beziehung Rücksicht zu nehmen. Dabei geht es nicht um mich und meinen Vorteil, sondern darum, dass möglichst viele Menschen gerettet werden. Folgt meinem Beispiel, so wie ich dem Vorbild folge, das Christus uns gegeben hat.»⁶

Drei Dinge beeindrucken mich an der Haltung von Paulus:

- Er nimmt nicht die persönliche Meinung als Maßstab. Er ist bereit, aus Rücksicht zu verzichten. Er ist sogar bereit, sein ganzes Leben lang kein Fleisch mehr zu essen.⁷
- Er will nicht Menschen auf dem Weg zu Gott verärgern, sondern sie für ihn gewinnen. Wenn sich Menschen

¹ Römer 3,23. Im griechischen Urtext steht auch *da doxa*, Herrlichkeit/Ehre. ² Römer 1,5b (HFA) ³ Vergleiche den Abschnitt 1. Korinther 8,7-13 ⁴ 1. Korinther 10,25 (HFA) ⁵ 1. Korinther 8,1b ⁶ 1. Korinther 10,33; 11,1 (HFA) ⁷ 8,13 ⁸ 1,18 ⁹ Philipper 2,5-11 ¹⁰ Römer 11,36 (NLB) ¹¹ Offenbarung 4+5

ärgern, dann sollen sie es wegen dem Kreuz Jesu tun⁸ und nicht wegen dem Verhalten der Christen.

- Er lebt als Vorbild und ist sich der Vorbildfunktion bewusst. Dann weist er auf Jesus als unser Vorbild hin, der bereit war, sich aus Liebe ganz hinzugeben.⁹

Wo sind wir in diesem Mass bereit, Rücksicht auf andere zu nehmen und auf das Eigene zu verzichten? Was stellen wir zurück, damit Menschen den Weg zu Gott finden? Wo kann ich durch mein vorbildliches Leben auf Jesus hinweisen?

Übertragen auf unsere Zeit sehe ich eine Parallele im Umgang mit alkoholhaltigen Getränken. Ich habe Menschen kennengelernt, die wegen eines einzigen Schlucks eines alkoholhaltigen Getränks rückfällig wurden. Da scheint es mir als Jesu Nachfolger angebracht, aus Liebe und Rücksicht auf alkoholische Getränke zu verzichten. Sei es in Gegenwart solcher Personen oder gar ein Leben lang. Dass wir in unseren Gemeinden beim Abendmahl, an Stelle von Wein, Traubensaft verwenden, finde ich eine angebrachte Rücksichtnahme.

«Was ihr auch tut, das tut alles zur Ehre Gottes»: Das Wort ist für mich eine grundsätzliche Entscheidungshilfe für die Prüfung unserer Lebensausrichtung. Wird Gott durch meinen Lebensstil verherrlicht? In unserem Leben mit Jesus sollte es um weit mehr gehen als Selbstbeglückung, Partnerschaft, Familie, Erfolg, materielle Errungenschaften usw. «Denn alles kommt von ihm; alles

besteht durch seine Macht und ist zu seiner Herrlichkeit bestimmt. Ihm gehört die Ehre in Ewigkeit!»¹⁰

Ein Blick in die himmlische Welt zeigt, wie alle Wesen Gott die Ehre geben.¹¹ Weshalb nicht unser Leben schon jetzt auf dieses Ziel hin ausrichten? Wie wäre es, am Morgen Gott zu sagen: «Heute will ich in allem Reden und Handeln, in allen Begegnungen so leben, dass du Freude daran hast und geehrt wirst. Rüste mich dazu aus und lass mich dich vor Augen haben.»

Gott ehren ist ein Lebensstil, der aus einer lebendigen Beziehung mit Gott entspringt. Aus uns allein schaffen wir es nicht.

Gott ehren können wir auf vielfältige Art und Weise, an verschiedenen Orten, in unterschiedlichen Situationen, ob wir jung sind oder alt. Mit Worten und Taten, im Dienen mit unseren Gaben, in der Liebe zueinander, indem wir Jesus ähnlicher werden und das Evangelium weitergeben. Es ist Hingabe, die aus Liebe auf Gott hört und tun möchte, was er uns aufträgt. So hat eine Familienfrau über ihrem Abwaschbecken notiert: Dreimal zur Ehre Gottes. In diesem Sinne: **«Tut alles zur Ehre Gottes!»**



Gabriel Schwarzenbach
Pfarrer EGW, Herzogenbuchsee

Gold aus Korinth?

Mit dem nebenstehenden Text, der zum Eingang ins Neue Jahr passt, findet die Serie «Korinther Gold» ihren Abschluss. Elf Worte aus dem 1. Korintherbrief wurden in ihr zum Glänzen gebracht. Wie Gold-Nuggets, die aus dem Erdreich hervorgeholt und poliert werden, um ihren Glanz zu entfalten.

Korinth war kein Zentrum der Goldförderung, sondern des Handels. Die Stadt lag an einer Landenge zwischen zwei Häfen. Ihre Menschen waren den Kräften des Marktes stark ausgesetzt. Wenn es in der römischen Antike so etwas wie «Globalisierung» gab, war ihre Dynamik in Korinth zu spüren.

In dieser Stadt gründete der Apostel Paulus eine Gemeinde. Sie bedeutete ihm besonders viel. Er fand Gehör bei armen und reichen Leuten. Miteinander entdeckten sie, was Christus ihnen für Zeit und Ewigkeit schenkte. So wuchs eine Gemeinde heran, die mit den Gaben des Heiligen Geistes reich war. Eine

Gemeinde, welche die soziale Kluft in der Stadt überbrückte. Wen wundert's, dass in ihr auch Meinungsverschiedenheiten aufbrachen?

Die abtretende Co-Präsidentin Monika Haldimann würdigt in ihrem Rückblick (Seite 13) die Vielfalt im EGW. Wir tun gut daran, die zentralen Worte des Apostels im 1. Korintherbrief, die uns den Schatz des Evangeliums und die Freiheit in Christus vor Augen führen, auch im neuen Jahr zu beherzigen.

«Ihr seid teuer erkaufte», schrieb Paulus, **«werdet nicht Sklaven von Menschen. Verherrlicht Gott mit eurem Leib!»** (7,23; 6,20). Gemeint ist: Wie chaotisch die Welt sein mag, wie beherrschend die Logik des Marktes in ihr, **ehrt Gott in allem, was ihr tut!**

Die Serie «Korinther Gold» findet sich als PDF unter www.egw.ch/wortwaerch

Peter Schmid, Redaktion